

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 133 (1992)

Artikel: "Weg der Schweiz" / "Voie Suisse" / "Via Svizzera" / "Via Svizra"
Autor: Neuhaus, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033919>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

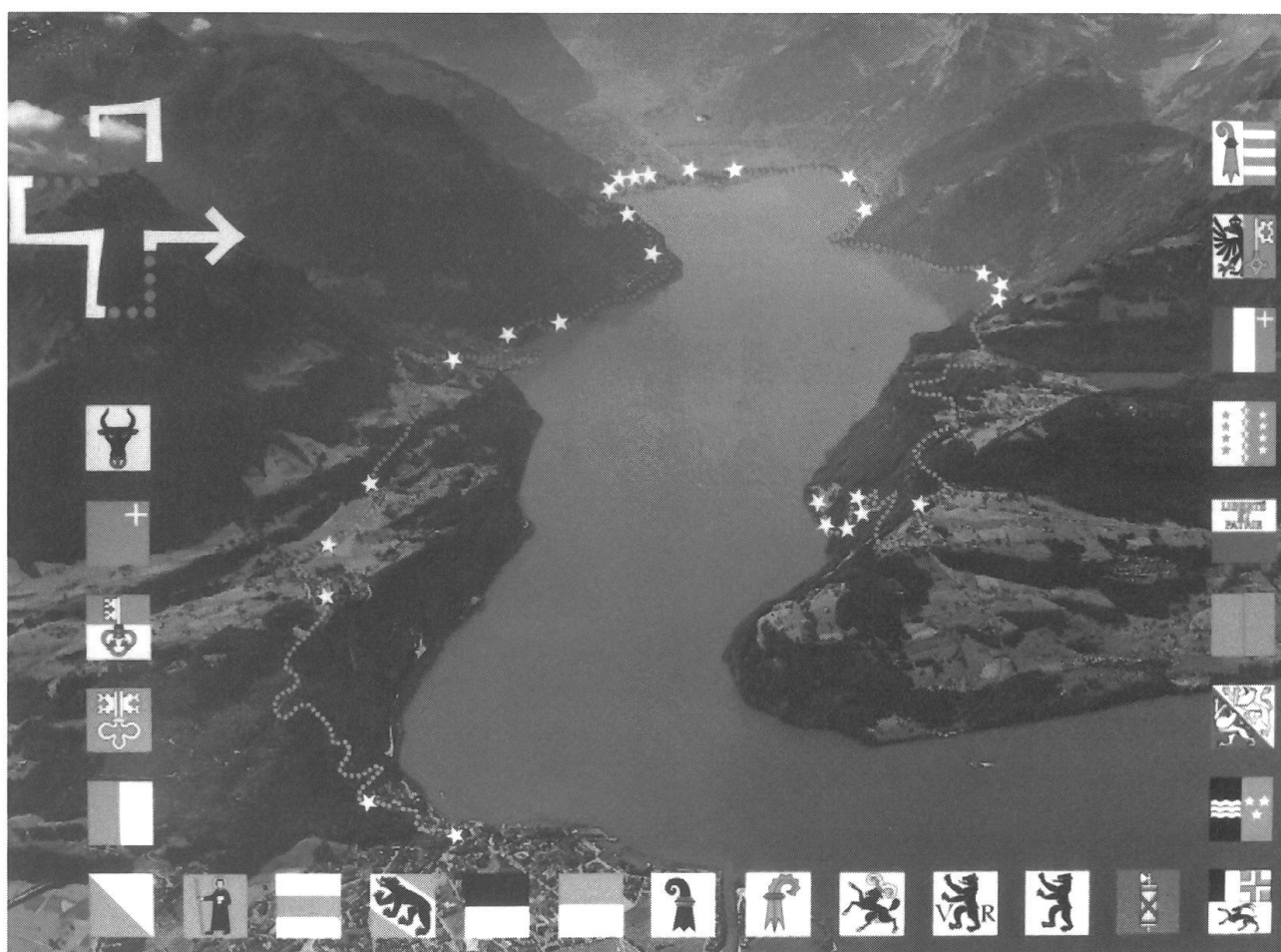
«Weg der Schweiz» / «Voie Suisse» / «Via Svizzera» / «Via Svizra»

Wenn in wenigen Wochen die Feiern der Eidgenossenschaft vorbei sind, wird nur ein einziger wesentlicher Bestandteil des Jubiläums das Jahr 1991 überdauert haben: Der «Weg der Schweiz». Der Bundesrat hatte schon in seiner Botschaft an das Parlament zur 700-Jahr-Feier festgehalten, dass keine bleibenden Bauten mit Ausnahme des «Wegs der Schweiz» erstellt werden sollen. Er ist von bleiben-

dem Wert. Die Kantone finanzieren ihn und sichern seinen Fortbestand. Der Bund ist finanziell nicht beteiligt.

Wie es zum «Weg der Schweiz» gekommen ist

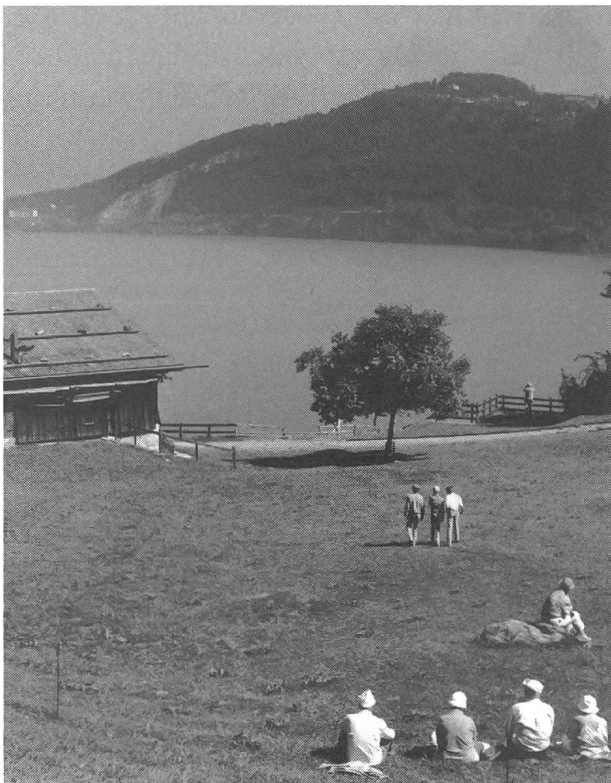
Seine Entstehung verdankt der Weg der CH 91. Das war eine Stiftung, hauptsächlich getragen vom Bund und von den Kantonen. Sie hatte die Aufgabe, die Jubi-



Der «Weg der Schweiz». Er ist das Gemeinschaftswerk der Kantone zum 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft (1291–1991). Er beginnt auf dem Rütli, der Geburtsstätte, und endet in Brunnen. Jeder der 26 Kantone gestaltete ein Teilstück. Jedes ist so lange wie der Kanton Einwohner hat (pro Einwohner 5 mm Weg). Die Reihenfolge der Kantone auf dem Weg entspricht jener beim Eintritt in den Bund. Mithin wurde der Weg auf dem Rütli mit dem Teilstück des Kantons Uri eröffnet und in Brunnen mit jenem des Kantons Jura abgeschlossen.

läumsfeierlichkeiten 1991 vorzubereiten. Der Segen des Volkes blieb aber aus, weil CH 91 nicht nur ein Jubiläum, sondern eine dezentralisierte Landesausstellung in der Innerschweiz wollte.

Am 26. April 1987 lehnten alle Inner-schweizer Kantone die CH 91 ab. Nur zwei Monate später, am 29. Juni, gelangten die Gemeinden Seelisberg, Bauen, Isenthal, Seedorf, Flüelen, Sisikon, Morschach und Ingenbohl-Brunnen mit einem Schreiben an den Bundesrat und baten ihn, den «Weg der Schweiz» nicht fallen zu lassen. Sie begründeten ihren Wunsch mit der Feststellung, dass das deutliche Nein vom 26. April nur den thematischen Kernereignissen galt, nicht aber dem «Weg der Schweiz» und dem Jubiläum.



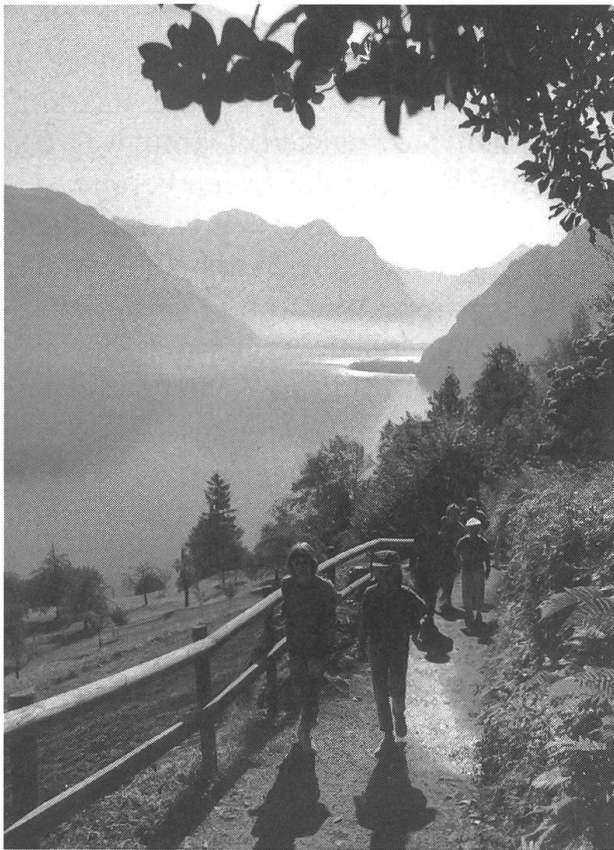
Auf dem Rütli beschlossen Abgesandte der drei Waldstätten Uri, Schwyz und Unterwalden 1291 die Befreiung ihrer Gebiete von Fremdherrschaft. Ihr Schwur steht am Ursprung der Schweiz.

Der Bundesrat nahm nun die Sache selbst an die Hand, wählte einen Delegierten und übertrug ihm die Aufgabe, das Vorhaben neu anzupacken. Damit war das Eis gebrochen und die Arbeit konnte weitergehen. Die Vorarbeiten waren nicht umsonst gewesen. Den Vorstellungen der «Arbeitsgruppe Weg» und den Vorschlägen der generellen Linienführung der Bauämter der Kantone Schwyz und Uri wurde zugestimmt. Oberstes Gebot war nun, den Weg durchgehend vom Rütli nach Brunnen zu führen, für grösstmögliche Sicherheit und einen minimalen, gleichmässigen Ausbaustand zu sorgen. Dem Ansinnen, den Weg – oder Teile davon – für Motorfahrzeuge zu öffnen, wurde von Anfang an ein Riegel geschoben. Die grösste Herausforderung bestand darin, dass dieser Weg nicht am Reissbrett, sondern im Gelände draussen zu projektieren und zu bauen war. Die Landschaft selbst sollte seine Gestalt diktieren.

Gemeinsames Werk der Kantone und der Gemeinden am Urnersee

Die Idee des «Weges der Schweiz» aus der Konkursmasse war unangefochten und so stark, dass sich die Kantone in der «Stiftung Weg der Schweiz» wieder zusammenfanden und mit den Gemeinden am Urnersee dieses prächtige Werk auf die Beine stellten.

Die Namensfindung war nicht einfach. Einige hätten den Weg gern «Höhenweg» getauft. Doch das stimmte mit der Wirklichkeit nicht überein. Die Idee eines «Panoramaweges» schien zu abgedroschen. Der «Stationenweg» war zu fromm. In Anlehnung an die «Voie Suisse» der Expo 64 blieb es dann – welch ein Glück – beim «Weg der Schweiz».



Oberhalb Bauen blickt man über den Urnersee gegen Flüelen.

Der Weg misst 35 Kilometer vom Rütli nach Brunnen. Er ist ein Geburtstagsweg: 50 Meter pro Jahr Schweiz. Wenn man die 35 Kilometer durch die Anzahl Landeseinwohner teilt, entfallen symbolisch auf jeden Einwohner 5 Millimeter Wegstrecke. Das ergab die Idee, den «Weg der Schweiz» in verschiedene Kantonsabschnitte aufzuteilen. So steht deren Länge in direkter Beziehung zur Bevölkerungszahl. Das bedeutet, dass man auf dem «Weg der Schweiz» die Grösse der einzelnen Kantone sozusagen erwandern kann. Zudem folgen sich die Kantone in der Reihenfolge, wie sie in den Bund eintraten. Damit gibt der «Weg der Schweiz» nicht nur einen Bezug zur Gegenwart, sondern auch einen zusätzlichen Bezug zur Vergangenheit.

Die Kantone wollten bei der Gestaltung ihrer Wegstrecke keine Risiken eingehen. So setzten sie auf Solidität, vermitteln ein Stück Geschichte und stellen zur Hauptsache dem Wanderer die Infrastruktur zur Verfügung, die er zur Benützung des Weges, zum Genuss der Landschaft und zu seinem Vergnügen braucht.

Die Übergänge von einem Kanton zum andern sind mit Kantonssteinen markiert. Jeder besteht aus roh behauenen weissen Cristallina-Marmor und trägt neben dem Signet der Stiftung das Datum des Eintrittes in den Bund und den Namen des benachbarten Kantons. Während rund eines Monats arbeiteten Steinmetze gemeinsam in einer improvisierten Werkhalle auf dem «Platz der Auslandschweizer» in Brunnen an den 26 Kantonssteinen. Auf diesem Platz befindet sich für die Dauer des Jubiläumsjahres der Treffpunkt der Fünften Schweiz, der Auslandschweizer.

Die Abschnitte sind wie folgt aufgeteilt:

- Rütli bis Seelisberg:
Kantone UR, SZ, OW, NW, LU
- Seelisberg bis Bauen:
Kanton ZH
- Bauen bis Flüelen (Seedorf):
Kantone GL, ZG, BE, FR, SO, BS, BL, SH
- Flüelen bis Sisikon:
Kantone AR, AI, SG, GR, AG, TG, TI
- Sisikon bis Morschach:
Kantone VD, VS
- Morschach bis Brunnen:
Kantone NE, GE, JU

Wegbau

Der Weg wurde so angelegt, dass nach Möglichkeit bestehende Wege, Strassen und Pfade miteinbezogen werden konnten. Einige Teilstücke mussten angepasst

oder in schwierigem Gelände neu erstellt werden. Die «Grundausrüstung», das heisst: Das eigentliche Wegtrasse, einige Unterstände, Picknickplätze – zum Teil mit WC-Anlagen – die Kantonssteine, Signalisationen, bauliche Massnahmen zum Schutz der Wanderer vor Steinschlag und anderen Gefahren und anderes mehr wurde durch die Stiftung bereitgestellt. Insgesamt sind 72 Gefahrenstellen am oder über dem Weg ermittelt und nach menschlichem Ermessen behoben worden.

Zwölf Millionen Franken standen zur Verfügung. Mit diesem Geld wurden die Arbeiten bezahlt, Wegrechte abgegolten, der Betrieb gesichert und Rückstellungen von 1,5 Millionen Franken für den Unterhalt nach 1991 getätigt. Es ist vorgesehen, dass der Kanton Uri gegen Abgeltung den betrieblichen und baulichen Unterhalt nach 1991 gewährleistet.

Eine zweite Säule bildeten die Arbeiten der einzelnen Kantone, die auf ihre Rechnung ein Stück ihrer Eigenart wiedergeben wollten. So entstanden zum Beispiel vermehrte Picknickplatz-Einrichtungen, Bepflanzungen, die Verschönerung von Aussichtspunkten, zusätzliche Unterstände und Kunstobjekte. Die Neubaustrassen sind als Naturwege ohne Belag erstellt. Die neuen Fussgängerstege bestehen aus Holz. Feuerstellen und Sitzgelegenheiten wurden aus Holz oder Stein gefertigt, Unterstände in rohem Blockbau und mit Schrägdach.

Höchste Bewunderung verdienen jene behinderten Menschen, die in geschützten Werkstätten Rastbänke für den «Weg der Schweiz» zimmerten und in grosser Zahl als Geschenk zur Verfügung stellten.

Auf der gesamten Strecke arbeiteten Bauunternehmen, junge Fachleute und Lehr-

linge aus administrativen Berufen und Schulen am Ausbau. Das Wegtrasse wurde so bemessen, dass wenigstens zwei Personen nebeneinander her- oder aneinander vorbeigehen können. Grössere Schwierigkeiten bereiteten den Erbauern dann und wann einzelne private Seeanstösler.

Dank des wiederholten Truppeneinsatzes für Materialtransporte, Weg- und Tunnelbauten sowie beim Bau von Stegen und Schiffsanlegestellen konnten alle Einrichtungen termingerecht fertiggestellt werden. Aufwendige «Felsputzeten» sicherten den Weg unter steilen Felswänden. Da dieser vielfältige Einsatz am Weg nirgends vermerkt ist, gehört allen Helfern an dieser Stelle uneingeschränkter Dank. Kantonalbanklehrlinge aus allen Kantonen der Schweiz wollen in künftigen Jahren anlässlich von Arbeitswochen Unterhaltsarbeiten am «Weg der Schweiz» ausführen.

Schade ist, dass der vorbildliche Einsatz schlecht gelohnt wird, denn schon kurz nach der Eröffnung sind verschiedene Vandalenakte vorgekommen, die sich leider wiederholen. So wurden Steinbänke und Tische zerschlagen, in WC-Anlagen verschiedene Einrichtungsgegenstände beschädigt und ein freigelegter Felsen besprayt.

Der Weg für Wandervögel, für Patrioten und für Umweltfreunde

Dieser Weg ist nicht nur ein imaginärer Weg. Er ist vorhanden. Man kann darauf stehen. Man kann sich darauf bewegen, über 35 Kilometer, wenn man genug Ausdauer hat und das richtige Schuhwerk trägt. Vom Rütli bis nach Brunnen oder umgekehrt. Er ist einmal schmal und einmal breiter. Er schlängelt sich bergauf

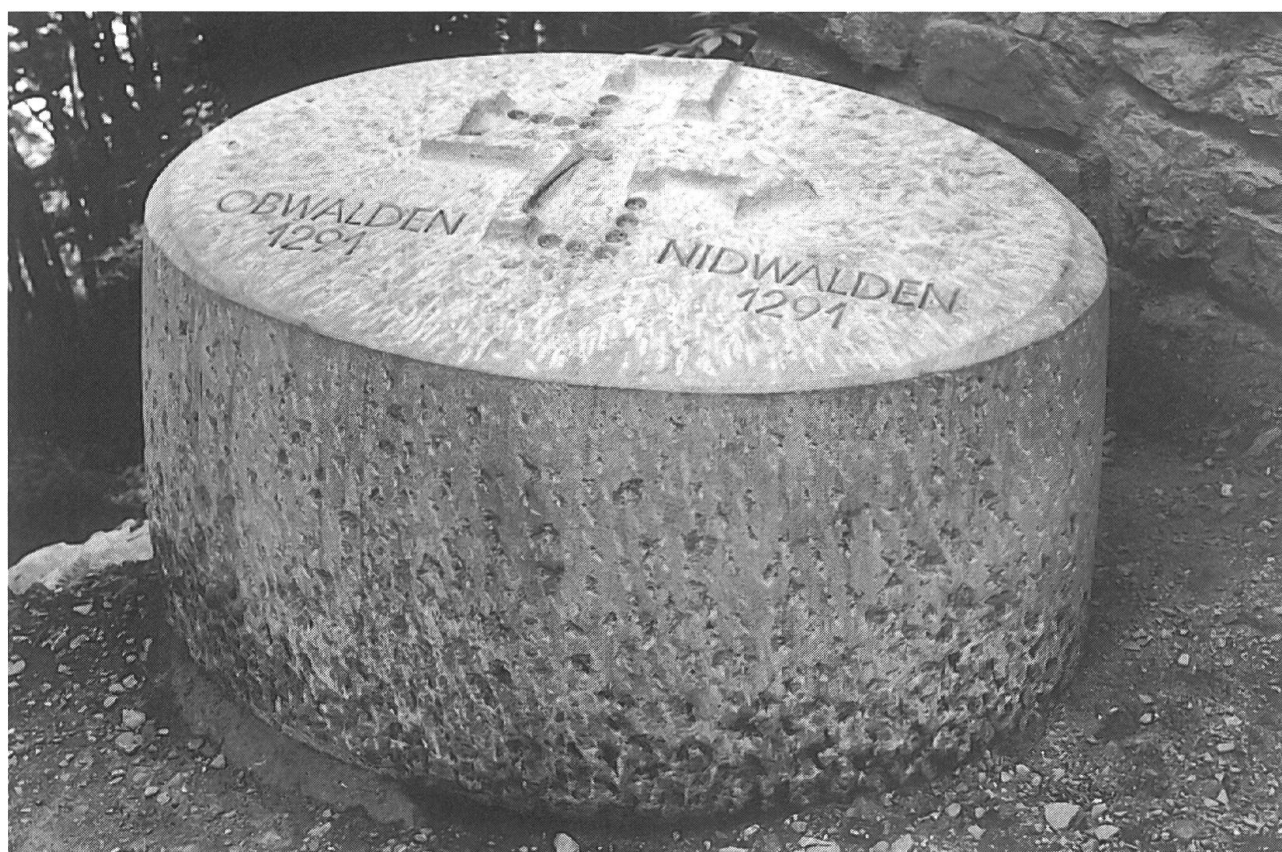
und bergab. Er führt dicht am Ufer des Urnersees entlang und steigt dann wieder Hunderte von Metern hinauf. Er ist besonders schön hergerichtet. Er bringt zudem etwas von der Entstehungsgeschichte der Eidgenossenschaft zum Ausdruck. Alles in einer wunderbaren, einmaligen Landschaft. In dieser Umgebung haben sich die Ereignisse zugetragen, welche mit den Anfängen der Eidgenossenschaft in Verbindung gebracht werden.

Dieser Weg, als die einzige gemeinsame Tat aller Kantone, bleibt in alle Zukunft festgemauert in den Fels als Andenken an die Feier der 700 Jahre Eidgenossenschaft. Gleichzeitig aber auch als Mahnmal an eine Zeit der Unrast, des Umbruchs in Europa und vieler ungeklärter Fragen.

Der «Weg der Schweiz» ist zudem ein Wanderweg mit einem geistigen Überbau. Er spricht mit und zu uns. Er ist eine Erzählung der Landschaft. Erzählen und Zuhören braucht Zeit, viel Zeit. Deshalb wird man den Weg auch in den folgenden Jahren stets mit Gewinn beschreiten. Besinnlich und in kleinen Abschnitten, fern vom Rummel des heurigen Jubiläumsjahres. Das ist das einmalige an diesem Weg. Er ist ein bleibendes Geschenk, jederzeit bereit, uns zu empfangen, uns aufzunehmen in die Stille seiner Beschaulichkeit.

Das «grüne Bein» des Jubiläums

Der Weg soll ein Beispiel sein für den schonenden Umgang mit der Natur. Er passt sich der Landschaft optimal an, ist mit sanfter Ingenieurtechnologie erstellt



Der Marchstein, der die beiden Ob- und Nidwalden an ihrer Weggrenze trennt. Jeder Kanton beginnt und endet mit einem solchen Stein.

und wird weitestgehend mit öffentlichem Verkehr erschlossen. Auf unnötige Bauten wurde verzichtet. Es gibt keine neuen Parkplätze, keine Festhütten, keine Kantonsplätze und keine Ausstellungspavillons. Man will keinen Massentourismus, keine Vermarktung, keinen Kilbiplatz, keinen Rummel, keine übermässige Betriebsamkeit. Produktewerbung entlang des Weges ist nicht zugelassen.

Die Schönheit der Urnerseelandschaft lehrt uns, dass wir nur in einer intakten Natur auch in Zukunft ein menschenwürdiges Dasein führen können.

Das Ziel, ein bescheidener Ort der Begegnung, ist erreicht. Davon kann man sich im Gelände selbst überzeugen. Die Natur, die Landschaft, Luft und Wasser sind die prägenden Elemente. Der Weg durch das Gebiet von sechs Urner und zwei Schwyzer Gemeinden lädt zum Verweilen an prächtigen Aussichtspunkten, führt durch wildromantische Wälder, durch lichtdurchflutete Fluren und würzig duftende Bergwiesen.



Die Beobachtungsplattform im Naturschutzgebiet bei Flüelen. Im Hintergrund Flüelen und der Rophaien.

Die Wanderung

Der Weg beginnt, wie könnte es anders sein auf dem Rütli. Hier sollen sich vor 700 Jahren die Abgesandten der Waldstätte getroffen und den Bund gegen die Unterdrückung der Habsburger Herrschaft geschlossen haben. Auch wenn diese Wirklichkeit heute von den verschiedensten Seiten in Frage gestellt wird, so waren die getroffenen Abmachungen sicher ein Ausdruck der damaligen politischen Lage.

Um das Rütli vor Entwürdigung zu schützen, hatte die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft am 3. März 1859 einen Aufruf an das Schweizervolk und vor allem an die Jugend des Landes gerichtet, Geld zu sammeln, um es ankaufen zu können. Am 28. September 1859 wurde beschlossen, das Rütli als unveräusserliches Nationaleigentum im Namen des ganzen Volkes den Bundesbehörden zu übergeben.

Das Rütli liegt mitten im Herzen der Schweiz am Urnersee, einem Teil des Vierwaldstättersees, der den Namen von den vier ihn umschliessenden Kantonen Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern trägt, in der alten Sprache die Vierwaldstätte genannt. Wir sind hier nicht nur von grossartigen Naturschönheiten, sondern auch von geschichtsträchtigen Stätten umgeben. Beim Restaurant steht der erste Kantonsstein am «Weg der Schweiz» – Uri. Der Aufstieg durch die Wegabschnitte der Urkantone bis Seelisberg ist steil, mühsam, wie die ersten Jahre der Geschichte. Sanft fällt er am Schloss Beroldingen vorbei nach Bauen wieder an den See. Dieses erhielt erst 1956 eine Fahrstrasse dem See entlang, welche sich vorerst durch kleine Tunnels und Galerien schlängelte, die nun den Wanderer erfreuen.



Schloss Apro. Dieser burgartige Landsitz der Spätgotik, erbaut 1556–58, ist seit 1959 im Besitz des Kantons Uri.

Am oberen Ende der Urnersees, wo die Reuss ihr Delta aufgeschüttet hat, durchquert der «Weg der Schweiz» eine attraktive, jedoch sehr empfindliche Naturlandschaft. Seit Jahren kämpfen Naturschützer hier für die Erhaltung des zwischen Autobahn und See eingeeengten Flachmoores von nationaler Bedeutung und gleichzeitig gegen die übermässige Kiesausbeutung aus dem See. Die Wegabschnitte der Kantone Solothurn und beider Basel sind unauffällig in die herrliche Landschaft gelegt. Die neue Fussgängerbrücke über die Reuss und Orientierungstafeln ermöglichen dem Wanderer den Zugang zu den Naturschönheiten.

Gleichzeitig wird er aufgefordert, den Weg auf keinen Fall zu verlassen, um mögliche Zerstörung durch den Menschen zu vermeiden.

Im Transitzkanton Uri sind die Kontraste vor allem am Axen fühlbar. Teils folgt der Weg einem neuen Trasse unterhalb der Hauptstrasse, teils den Felsgalerien. Ein Ausweichen war aber nicht immer möglich, so dass er auch über die Gehsteige der stark befahrenen Durchgangsstrasse gelegt werden musste.

Nach der Axenstrasse fällt der Weg wieder an die felsigen Gestade des Vierwaldstättersees zwischen der Tellskapelle und Sisikon. Auch die alte Talspur der Gott-

hardbahn zwingt sich neben dem Wanderweg durch die enge Verkehrslandschaft.

Der gut einstündige Aufstieg von Sisikon nach Tannen südlich von Morschach mit einer Höhendifferenz von knapp 400 Metern ist an heissen Sommertagen anstrengend.

Der «Weg der Schweiz» führt auch durch landwirtschaftlich genutzte Gebiete. Vor Morschach hat der Kanton Waadt computergesteuerte Video-Visionen eingerichtet. Diese Guckkästen in der Landschaft – die einzige Ausnahme im Ausstattungskonzept des Weges – werden nach Abschluss des Jubiläumsjahres durch je einen Baum ersetzt.

Durch die Kantonsabschnitte von Neuenburg, Genf und Jura sinkt der Weg schliesslich nach Brunnen, nachdem er auf einem kurzen Stück das alte Trasse der vom See zum ehemaligen Hotel Axenfels führenden Zahnradbahn benutzt hat. Der «Weg der Schweiz» endet in Brunnen auf dem «Ochsen»-Platz. Einige Schritte weiter liegt der Platz der Fünften Schweiz auf der Landzunge zwischen Föhnhafen und Schiffslände. Auslandschweizer haben das Geld zur Gestaltung ihres Platzes selbst zusammengetragen.

Hand in Hand mit dem öffentlichen Verkehr

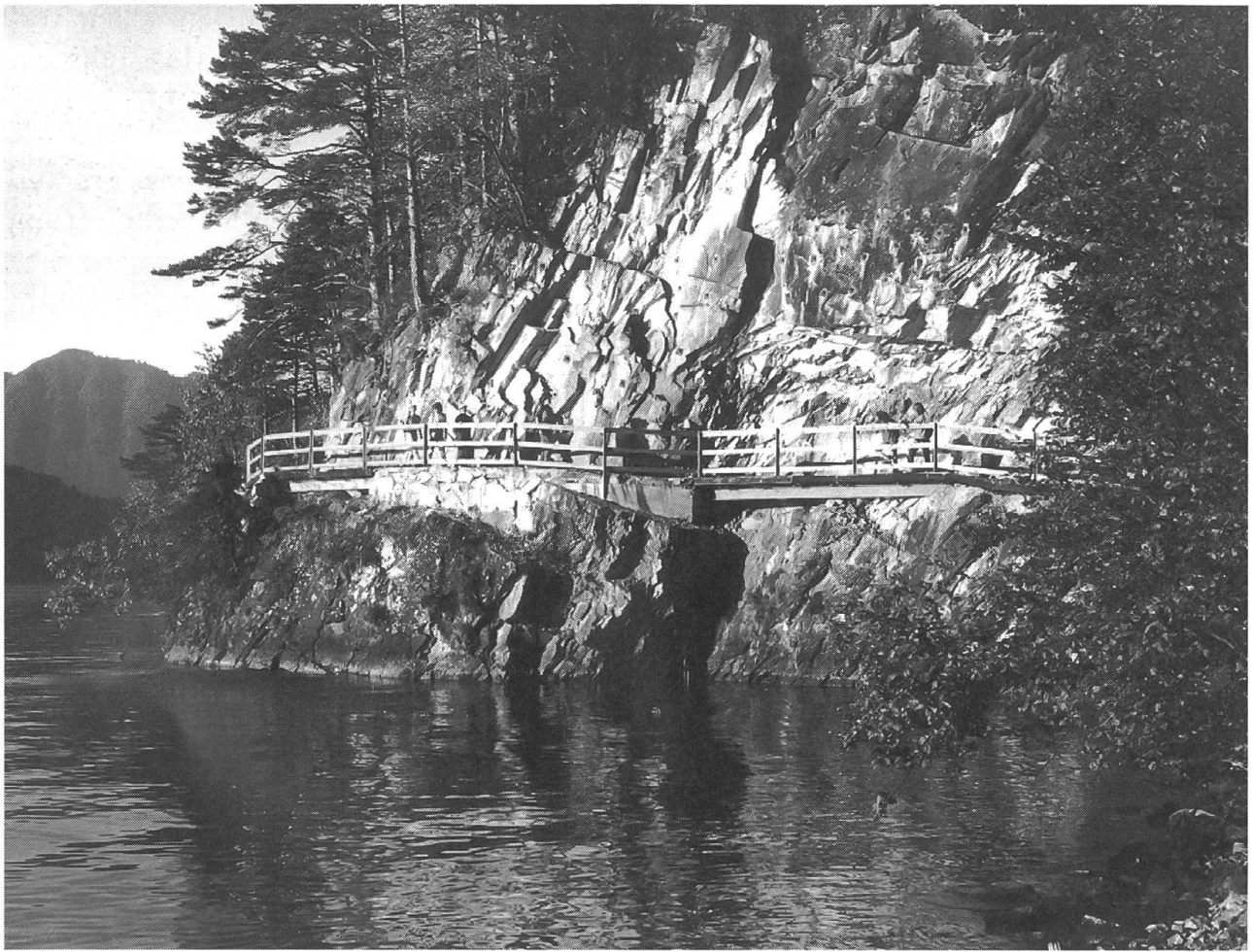
Der «Weg der Schweiz» ist auch eine touristische Anlage. Für deren Erschliessung setzten die Kantone von allem Anfang auf den öffentlichen Verkehr. Zur Verfügung stehen drei SBB-Stationen, acht SGV-Schiffsstationen und fünf Buslinien. Unterkunft und Verpflegung werden durch die vorhandenen leistungsfähigen touristischen Einrichtungen gewährleistet. Die Stiftung «Weg der Schweiz» unterstützt

die Anstrengungen des öffentlichen Verkehrs mit flankierenden Massnahmen. Dazu gehören die laufende Information der Öffentlichkeit, die bevorzugte Behandlung des öffentlichen Verkehrs und seiner Benutzer sowie die Verbesserung der Fussgängerhältnisse.

Die öffentlichen Transportunternehmen haben Fahrpläne ergänzt und Infrastrukturen verbessert. Sie sind zuversichtlich, den Zustrom von Wanderern an den Urnersee im Jubiläumsjahr und auch in Zukunft bewältigen zu können. Den Bahnreisenden steht 1991 ab allen Bahnstationen unseres Landes eine besondere Tageskarte «Weg der Schweiz» zur Verfügung, welche die Fahrt nach einem beliebigen Bahnhof zwischen Luzern und Flüelen, beliebige Fahrten auf dem Vierwaldstättersee, die Benützung der Treib-



Wandererlebnis mit historischen Dimensionen im Herzen der Schweiz.



Bundesrat-Hürlimann-Weg zwischen der Schiffstation Tellsplatte und Sisikon.

Seelisberg-Bahn und der Buslinien am Urnersee einschliessen.

Das wichtigste Transportmittel innerhalb des Verkehrssystems im Raum Urnersee ist die Schifffahrtsgesellschaft auf dem Vierwaldstättersee (SGV). Um das Angebot im notwendigen Ausmass qualitativ und quantitativ meistern zu können, setzt sie im Jubiläumsjahr drei zusätzliche Schiffe ein. Verschiedene Stationsanlagen sind dem erhöhten Verkehrsaufkommen angepasst worden. Um dem «Weg der Schweiz» zu einem Erfolg zu verhelfen, hat die SGV ihren Fahrplan zwischen Luzern und dem Urnersee und insbesondere zwischen den acht Urnerseestationen beträchtlich ausgebaut.

Besondere Anstrengungen haben auch die PTT und die SBB unternommen: Der Postautodienst mit neuen Haltestellenunterständen, mit dem Einsatz moderner einsteigefreundlicher Fahrzeuge, mit zusätzlichen Postautokursen und Fahrplanverdichtungen. Dabei hat die für den Zubringerdienst zum «Weg der Schweiz» zuständige Kreispostdirektion Luzern auch an die Behinderten gedacht. In Zusammenarbeit mit der Pro Infirmis ist ein besonderer Rollstuhl-Kleinbus im Einsatz. Dadurch können Behinderte und Rollstuhlfahrer ohne Zeitdruck vom Schiff aufs Postauto umsteigen. Zwischen Seelisberg und Beroldingen sind die Wege so hergerichtet und signalisiert, dass Behin-

derte mit Rollstuhl und Begleitperson ein Stück des «Weges der Schweiz» besuchen können. Der Weg am oberen See-Ende ist ebenfalls rollstuhlgängig. Die SBB haben die Bahnhöfe Luzern, Brunnen und Flüelen ausgebaut. In Spitzenzeiten führen sie zusätzliche Züge.

Der Wanderer und sein Weg

Damit sich der Wanderer auf seinen Ausflug an den Urnersee gehörig vorbereiten, aber auch sicher und bequem dorthin und auch wieder nach Hause gelangen kann, hat die Stiftung in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen eine Fülle von Materialien bereitgestellt.

Der Wanderer soll wissen, wo er was fin-

det, was es zu sehen gibt, wie lange seine Wanderung dauert, wo er allenfalls übernachten, speisen, picknicken, Andenken erstehen oder sich sogar weiterbilden kann. Er soll nicht nur müde Beine bekommen, sondern sich auch emotional ansprechen lassen können. Für das meiste in diesem Zusammenhang ist die wunderschöne Landschaft besorgt.

Zu den Dienstleistungen gehören ein permanentes Wandertelefon, Merkblätter, Aktualitätenbulletins und verschiedene Souvenirartikel. Die offiziellen Produkte reichen vom Wanderbuch bis zur Goldmedaille und sind geeignet, dem Wanderer den Aufenthalt in der Zentralschweiz in bester Erinnerung behalten zu lassen.



Zwischen Tellskapelle und Axenegg, Blick in Richtung Reussdelta und Bristenstock.

Allen Produkten gemeinsam ist ein direkter Zusammenhang mit dem Wandererlebnis «Weg der Schweiz».

Wanderkarte und Wanderrucksack werden dem Gast auf dem «Weg der Schweiz» praktische Hilfsmittel sein. Das Wanderbuch liefert ihm nützliche Tips und Wandervorschläge. Es erklärt ihm die Gegend und erzählt von Land und Leuten. Für Grüsse an Freunde und Bekannte gibt es besondere Bildpostkarten mit Sondermarken. Und als Souvenir- oder Geschenkartikel bieten sich schliesslich Numismaten oder Medaillen in Gold, Silber oder Bronze an. Die Produkte sind alle mit dem offiziellen Signet versehen. Ein Teil des Verkaufserlöses kommt der Erhaltung und der Pflege des Weges nach 1991 zugute.

Der Unterhalt des Weges ist gewährleistet. Die Stiftung hat zu diesem Zweck eine Organisation aufgezogen, welche in der Lage ist, den Weg in stets sauberem und betriebssicherem Zustand zu halten. Sie besorgt die Reinigung und führt nötigenfalls auch Reparaturen aus.

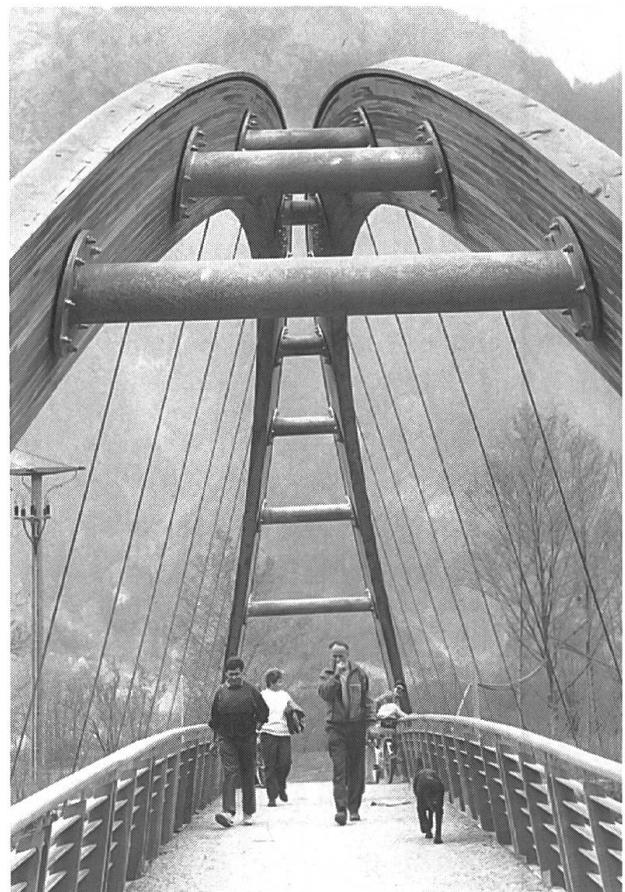
Weg der Begegnung – und des Ausblicks

Der «Weg der Schweiz» ist ein Führer durch die Natur und gleichzeitig ein Teil der Natur, der die Augen öffnet für die Schönheiten der Landschaft am Urnersee. Er schafft der Bevölkerung ein beschauliches Freizeitvergnügen und die Möglichkeit, sich in einer unvergleichlichen Landschaft zu erholen. Der «Weg der Schweiz» ist ein stiller Ort der Begegnung, der Begegnung mit sich selbst, mit der Natur und ein Stück weit auch mit der Geschichte. Er vermittelt eine Ahnung vom Werden und Wachsen der Eidgenossenschaft und lädt dazu ein, auch über die Gegenwart und Zukunft nachzudenken.

Vielleicht klingt bei der Begehung auch etwas Dankbarkeit dafür an, dass wir trotz einem unberechenbaren Zeitenlauf in unserer kleinen Schweiz friedlich nebeneinander leben dürfen. In einem Land, dessen Sprachenvielfalt, Kultur- und Religionsgepflogenheiten keine Grenzen kennen und das gerne als Musterbeispiel für ein vereinigtes Europa der Zukunft herangezogen wird.

Der «Weg der Schweiz» macht manches möglich. Tragen wir ihm Sorge!

Josef Neuhaus



Neue Reussbrücke mit eleganten Stützen durch das Naturschutzgebiet.